

# What do you want from me

## a Craig x Tweek story

Von abgemeldet

### Kapitel 1: stuck between day and night

#### What do you want from me?

Der weiße Schnee knarrte unter seinen Füßen, als wären es Holzplatten. Aber anders als modriges, morsches Holz gab er nicht nach. Er war festgefroren von den eisigen Temperaturen, die in South Parks Winter eben herrschen. Kalt. Ja... das war der perfekte Ausdruck. Für seine Finger und Zehen, die wahrscheinlich schon blau gefroren waren, genauso wie seine Wangen. Na gut, wahrscheinlich nicht, aber es fühlte sich verdammt noch mal so an. Er war eben ein sehr kälteempfindlicher Mensch. Obwohl der dunkelhaarige Junge glaubte, dass bei jedem weiteren Schritt seine Füße abbrechen könnten, von denen er nur den gefrorenen Schmerz wahrnahm, lief er weiter. Eilig. Hätte er noch fester auf seine Lippen gebissen, wären sie wahrscheinlich aufgeplatzt. Aber sollten sie doch.

Wie konnte man nur so dumm sein? Wie konnte man so blöd wie dieser koffeinsüchtige Idiot sein?! Wenn er seiner braunen Brühe, die nach Kaffee stinkt so verfallen war, dann sollte er gefälligst dabei bleiben und sich nicht mit Alkohol abfüllen! Oder sich abfüllen lassen. Hatte er das überhaupt...?

Bei diesen Gedanken verschnellte sich sein Gang nur, wobei er aufpassen musste, nicht auszurutschen. Die Straßen waren spiegelglatt. Es war ja auch erst halb acht in der früh. Nicht einmal sie Sonne begnügte sich, mit ihren wärmenden Strahlen auf diese Kleinstadt zu blicken.

Wieso hatte Token Tweek eigentlich eingeladen?! Er war doch der Vernünftigste von ihnen, der Intelligenteste. Ihm müsste es doch als erster wie Schuppen von den Augen gefallen sein, dass das nicht gut gehen konnte. Nicht, wenn ihm – Craig Tucker – Alkohol und Tweek zur Verfügung standen. Und ein leerer Raum...

„Scheiße-!“ Gerade noch so konnte der Schwarzhaarige sich fangen, ehe er auf der vereisten Reifenspur der Straße ausrutschte. Und Tweek war mit dem Auto abgehauen... klasse. Weit konnte er doch nicht gekommen sein. Zuhause war er nicht. Die Karre stand nicht vor Tweek's Café und anders wo konnte er sie nicht abstellen. Suchte Craig ihn überhaupt? Eigentlich hatte er sich eingeredet, er ginge nur spazieren, zu Starks Pond. Wieso raste er dann so und fühlte eine innere Unruhe, die ihn beinahe zerfetzte?!

Bonzen haben einfach zu viel Alkohol auf ihren 18. Geburtstagsfeiern. Obwohl es Token war, der ja eigentlich darauf plädierte, zwei bis drei Bier würden reichen, er

wolle sich ja keine Gehirnzellen wegsaufen. Aber scheinbar war er ein zu guter Gastgeber, als dass er diese Moralpredigt auf seine Gäste übertrug. Von Wodka, Jin, Whiskey, Bier, Sekt bis Cocktails und Longdrinks hatte der Farbige alles in Petto. Sogar einen engagierten Barkeeper. Wer konnte da schon widerstehen? Craig jedenfalls nicht. Jedenfalls nicht effizient genug. Aus dem guten Vorsatz; es nicht zu übertreiben, weil er Kater einfach hasste, wurde nichts. Zugegeben, so hackedicht wie Cartman oder Christophe, war er nicht. Im Endeffekt wünschte er sich aber, dass er es gewesen wäre. Es wäre nicht einmal so schlimm, wenn sich heute niemand mehr klar an das erinnern konnte, was am Vorabend geschehen war. Jeder – absolut jeder hatte einen sitzen. Jeder hatte kräftig in Tokens Vorräte und Angebote gegriffen, sogar die Mädchen. Jeder – außer Tweek. Während niemand ohne Bierflasche oder Cocktailglas unterwegs war, hielt er die ganze Zeit zitternd eine Kaffeetasse in der Hand. Natürlich wurde es nach spätestens zweieinhalb Stunden unerträglich, lauter betrunkene Schulkameraden um sich zu haben, wenn man selbst nüchtern war und zusätzlich aufgebracht von Koffein. Natürlich war es verständlich, dass man sich zurückziehen wollte. Aber wieso ist er nicht einfach nach Hause gegangen. Hätte sowieso niemand bemerkt. Wieso musste er sich in dieses leere Zimmer verziehen. Wieso war Craig noch nicht so betrunken gewesen, um es einfach nicht zu realisieren. Wieso war er ihm nur gefolgt...

Ehrlich gesagt, es war schon längere Zeit her, seit Craig anfing sich für den zuckenden Jungen zu interessieren. Zuerst nur, weil es unterhaltsam war, wie er sich anstellte, vor Allem Angst hatte. Er war die perfekte Zielscheibe in der Grundschule, um auf ihm herum zu hacken und das eigene Image zu pushen. Spätestens nach ihrem kleinen Zwist in der dritten Klasse hatte Craig jedoch sehr wohl bemerkt, dass der Blonde ganz schön zuschlagen und sich wehren konnte. Diesem Zwischenfall folgte kurioserweise eine andauernde, recht enge Freundschaft, in der er mehr über Tweek erfahren durfte. Es waren angenehme Zeiten gewesen – ausgenommen der sonderbaren Vorkommnisse, die in South Park einfach nicht zu vermeiden waren. Ganz anders, als es im ersten Moment scheinen mochte, war es beruhigend in Tweeks Nähe zu sein. Wenn er nicht gerade von Unterhosenwichteln beklaut worden war oder unter Kaffeentzug litt, konnte man sich wirklich gut mit ihm unterhalten und Spaß haben. Sein permanentes Zittern, das Zucken und gelegentliche Aufschreien fielen für Craig dabei nicht ins Gewicht. Außerdem bemerkte er in diesen Jahren, dass er eine beruhigende Wirkung auf Tweek hatte. Er war der einzige, der den Blondem aus seinen nicht seltenen Paranoiaanfällen ins Hier und Jetzt zurück holen konnte und das imponierte ihm schon etwas. Gleichzeitig löste es eine Art Beschützerinstinkt bei Craig aus. Nicht, dass er Tweek wie ein Haustier ansah, oder als wehrlos, aber irgendwie ließ sich das nicht zurückhalten. Und damit gab es auch keine Probleme. Bis sich der Tucker Junge einbildete, dass dieses seltsame Bauchkribbeln und der plötzliche Wortmangel, immer wenn er Tweek sah oder mit ihm zusammen war, doch Anzeichen dafür sein könnten, dass er mehr als nur die Freundschaft des Blondem wollte. Er begann ihn plötzlich in einem komplett anderen Licht zu betrachten. Nicht mehr das, was er im Unterricht sagte zählte, sondern wie er seine Lippen bewegte, wie er darauf herumkaute, wenn er nervös war. Nicht mehr die Farbe seines Kaffeebechers war interessant, sondern seine schlanken, zitternden Finger, die sich darum schlossen. Nicht mehr sein falsch zugeknöpftes Hemd, sondern die darunter hervorlugende, helle Haut zogen seine Blicke magisch an. Craig begann mehr auf Tweeks Körper zu achten als früher und entdeckte einfach nicht den kleinsten Fehler an ihm. Etwa vor einem Schuljahr hatte es angefangen richtig schlimm zu werden. Der

Schwarzhaarige war kein Mensch, der sich gerne falsche Tatsachen einredete, also war das Problem nicht das eingestehen seiner homosexuellen Vorliebe zu seinem langjährigen Freund. Das Problem war, damit umzugehen. Eines stand schon immer über allen Gefühlen, die Craig Tucker jemals empfunden hatte. Sein Stolz und das Ansehen, das er sich über Jahre hochgehalten hatte. Diese beiden Komponenten schlossen es eindeutig aus, Tweek alles zu gestehen. Doch im Vergleich zu den unbedeutenden anderen Empfindungen, die er bisher hatte, war dieses um einiges stärker und schwieriger zu verdrängen. Er dachte, es würde sich mit der Zeit schon legen, wenn er einfach weniger mit Tweek unternahm. Das tat der Schwarzhaarige. Nun war es eskaliert. Nie wieder würde er nach logischen Entschlüssen, die er selbst gezogen hatte, handeln, versprach er sich, als er die Straße zu Starks Pond entlang schritt. Jedes Auftreten im Schnee machte ein leises, wütendes Geräusch, das in der angehenden Morgendämmerung verklang.

Er war Tweek also in diesen Raum gefolgt. Er hatte weiß Gott wie lange nichts mehr mit ihm unternommen, hatte ihn lediglich in der Schule gesehen und selbst dort nur selten ein Wort mit ihm gewechselt. Sein Verlangen, sich mit dem Blonde auszutauschen, war schier ins Unermessliche gestiegen, sie waren allein in einem Zimmer, der Jüngere starrte ihn aus seinen kaffeebraunen Augen an und er – Craig – war halb betrunken. Ob Tweek ihn noch gefragt hatte, wieso er auch hier war, wusste er nicht mehr. Alles, an das er sich erinnern konnte war, dass er die Tür abgeschlossen hatte, den Blondem zu sich gezogen und ihm ohne Vorwarnung seine Zunge in den Hals gesteckt hatte. Tweek hatte versucht sich zu wehren, hatte fast panische Anfälle bekommen, wie es eben üblich für ihn war, wenn man sich ihm schlagartig mehr als einen Meter näherte. Doch der Schwarzhaarige hatte nicht aufgehört. Bestimmend packte er sich beide Handgelenke des Blondem, hielt ihn fest und zwang ihn letztendlich in die Knie. Craig war wie gesagt nicht total dicht, konnte sich noch zu gut an das alles erinnern, vielleicht gerade weil es die Erfüllung seines innersten Verlangens war. Es hatte nicht lange gedauert bis er Tweek sämtliche Klamotten gewaltsam vom Leib gerissen hatte. Selbst wenn er nicht mehr ganz zurechnungsfähig war, konnte er jedoch nicht verstehen, warum der Blonde nicht weggelaufen war. Sicher, anfangs war er überrumpelt gewesen. Doch nach und nach wurde sein Widerstand immer schwächer. Er unternahm Nichts um den Größeren aufzuhalten, im Gegenteil. Ab einem gewissen Zeitpunkt erwiderte der Blonde die mehr oder weniger Zärtlichkeiten, die der Schwarzhaarige an seinem Körper auslebte. Bis er die Arme um Craigs keuchenden Körper schlang und sich seinen Stößen hingebend entgedrückt. Er verstand es nicht und wollte es damals nicht verstehen. Es konnte Tweek doch nicht gefallen von seinem betrunkenen Schulfreund vergewaltigt zu werden?! Auf der Geburtstagfeier eines Klassenkameraden! Der Schwarzhaarige hatte nicht einmal ein einziges Wort gesagt. Es ging ihm allein um den physischen Kontakt mit Tweek, nach dem er sich so lange und so sehr gesehnt hatte. Dass sich Tweek am nächsten Morgen daran erinnern konnte war ihm klar. Und davor hatte er Angst. Sobald er wieder nüchtern und mit offener Hose neben dem noch friedlich schlafenden Jungen in diesem Zimmer aufwachte, überrollte ihn die Welle der Tatsachen, die seltsamerweise immer noch in seinem Gedächtnis waren. Wie sollte er DAS erklären? Er konnte Tweek nicht sagen, dass er ihn liebte, oder zumindest attraktiv fand. Erstens würde allein diese Formulierung schon Probleme aufweisen und noch viel gravierender wären die Folgen, die es auf sein Image hatte. Wie konnte der Schläger und coole Typ Craig Tucker schwul sein - Mit Tweek Tweek dem Kaffeespaster?! Niemand würde das verstehen, weil einfach niemand in Tweek das Besondere

sah, das er an sich hatte. Auch wenn Craigs Gewissen sich seinem Vorhaben quer stellte, es führte kein Weg daran vorbei. Jedenfalls nicht, wenn er so weiter leben wollte wie bisher. Er wollte weder sein routiniertes Leben, noch sein Image und vor allem nicht Tweeks Freundschaft zerstören. Seine Feinfühligkeit sagte ihm zwar schon seit längerem, dass seine Liebe vielleicht gar nicht so aussichtslos war und die letzte Nacht hatte ihm das nur noch bestätigt. Doch das stempelte er als Wunschvorstellung ab. Nein, jetzt nachzugeben, so wie er es gestern getan hatte, wäre der falsche Weg. Craig Tucker musste jetzt den Mist aufräumen, den er sich eingebrockt hatte. Also weckte er Tweek auf und redete mit ihm. Und dieses Mal war es nur er, der redete. Denn der Blonde starrte ihn einfach nur die ganze Zeit an, als Craig ihm mit seiner gewohnten, gelangweilten und monotonen Stimme erklärte, dass es ein böser Ausrutscher gewesen sei. Dass es nichts – er wiederholte – GAR NICHTS zu bedeuten hätte. Er war doch nicht schwul... nein... er doch nicht...

Die Träne, die leise Tweeks Wange herab rann, ließ ihm jedes weitere Wort im Hals stecken bleiben. Diese unglaublich enttäuschten Augen, die ihn während einem stummen, kaum merkbaren Kopfschütteln musterten, waren wie ein Schlag in die Magengrube. Und der Schlag sollte nicht imaginär bleiben. Das Klatschen von Tweeks offener Hand gegen seine Wange riss Craig aus seinem Delirium, jedoch zu spät um Tweek, der aus dem Raum flüchtete, noch aufzuhalten. Natürlich war er ihm hinterher gerannt, doch er hörte schon in Tokens langem Flur das übereifrige Quietschen von Autorädern. Tweek war dann wohl weg...

Und ohne sich von den noch schlafenden Gästen zu verabschieden rannte er ihm hinterher. Bis er es irgendwann leid war.

Wie konnte man nur so dumm sein wie Craig Tucker?!

Mit einem stoßartigen, reuevollen Seufzen hauchte er seinen sichtbar werdenden Atem in die Kälte und schloss für einen Moment seine Augen. Warum musste das verdammte Leben auch so kompliziert sein. Ein gleißendes Licht fiel auf seine Augenlider und er schlug sie auf, gerade rechtzeitig um das erste, orange-gelbe Glühen der aufgehenden Sonne zu sehen. Es war schön, aber genauso kalt wie die Umgebung, wie der Schnee, der anfang zu schillern und das Eis auf der Seeoberfläche wurde in ein kühles Rot getunkt.

Er war an Starks Pond angelangt. Irgendwie roch es komisch, fast verbrannt. Aber vielleicht war er einfach nur fertig und halluzinierte. Ein paar Sekunden wünschte sich Craig die Welt würde nun anhalten. Sollte es doch niemals vollkommen Tag werden. Es wäre nur ein weiterer Tag, an dem er sich mit Problemen quälen musste. Er könnte ewig in diesem Zustand zwischen Wachen und Schlafen, in der morgendlichen Stille der Stadt verweilen. Einfach stundenlang ungestört und allein auf den zugefrorenen See blicken und den Blondem Jungen, der davor auf einem Stein saß. ... Moment...

Craig musste zweimal hinsehen. Aber er bildete sich das nicht ein. Es war wirklich Tweek, der vollkommen regungslos auf diesem wahrscheinlich eiskalten Stein verweilte und in den Sonnenaufgang blickte. Eine fast schon unerträgliche Aufregung und Angst zuckte durch den Körper des Schwarzhaarigen, als er das realisierte. Schon ironisch. Scheinbar flüchteten sie sich an denselben Platz, an dem sie glaubten, ihrer Misslage wenigstens für einen Moment entkommen zu können. Langsam schritt er auf den Blondem zu. Er konnte ihn ja nicht einfach so hier sitzen lassen, wenn er ihn schon von Tokens Party vertrieben hatte. Jedes Knarzen des Schnees unter seinen Schuhen empfand der Schwarzhaarige plötzlich als verrätend laut. „Tweek“, es war ihm einfach zu blöd sich noch einmal unangekündigt anzuschleichen. Doch der Blonde reagierte nicht. „Tweek“, wiederholte er. Auch wenn er sich um Monotonie bemühte, es wollte

nicht ganz klappen. Egal, was er sich einredete, er fühlte sich schuldig. Dabei hatte er doch nur das Beste für ihre Freundschaft gewollt.

Schließlich stand er direkt hinter dem sitzenden Jungen, der sich noch immer nicht gerührt hatte. „Tweek... was machst du hier?“ Zugegeben es war ein unpassender Anfang, wenn man bedachte, was er vor weniger als einer Stunde abgezogen hatte. Aber wie sollte er denn sonst anfangen, wenn nicht so, als wäre nichts gewesen? Kein Wunder, dass ihn der Andere nicht ansah.

„Ich weiß nicht. Ich sehe mir die Sonne an. Und du?“ Tweeks Antwort war nüchtern. Craig fiel auf, dass er gar nicht zitterte. Es war schon ein seltsamer Anblick, gerade bei der Kälte und er hatte lediglich sein Hemd. Doch der Schwarzhaarige richtete seinen Blick nicht lange auf Tweek, da ihm beim Anblick seines Körpers erneut die Bilder von letzter Nacht durch den Kopf schossen. Dieses wärmende Gefühl, welches dabei in ihm aufkam, war doch nichts weiter als verblendete Imagination.

„Hör mal... ich weiß, das was ich gesagt habe heute... das war falsch, aber...“ Craig konnte nicht glauben, dass er nun tatsächlich wieder damit anfing. Doch er würde noch platzen, wenn er dem jetzt nicht Luft machen würde.

„Was?“ Tweeks Frage klang nicht einmal rhetorisch, sondern ernst. Dennoch dachte er sich nichts dabei.

„Ja... können wir das nicht einfach... vergessen und noch einmal von vorn anfangen?“ Dieser fast schon unterwürfige, demütigende Versuch die Situation zu retten, klang sogar in seinen Ohren bescheuert. Jedes Wort aus seinem Mund war verzweifelt und dem aussichtslosen Unterton war zu entnehmen, dass Craig das selbst weder wollte, noch konnte, was er Tweek da vorschlug.

„Ich weiß nicht. Ich weiß nicht, ob wir das können, weil ich nicht weiß, von was du redest.“ Tweeks bedenkenlose Antwort machte Craig nun doch etwas stutzig. Zumindest drehte der Blonde seinen Kopf nun zu ihm und blickte ihn an. Nicht wütend, nicht nachtragend oder anklagend. Er sah vollkommen unbeeindruckt aus, beinahe emotionslos. Craig hatte zumindest gedacht, er wäre furchtbar enttäuscht. Aber keine Träne lief seine Wangen hinab. Dafür etwas anderes. Die Augen des Schwarzhaarigen weiteten sich in Entsetzten, als er die klaffende Wunde an Tweeks Kopf sah. Seine hellen Strähnen über der Stirn waren blutverklebt und die rote Flüssigkeit rann über sein rechtes Auge bis zu seinem Hals hinab, schon halb getrocknet vom eiskalten Wind.

„Scheiße- Tweek?! Was ist passiert?!“

„Was machst du eigentlich hier?“ Die etwas irritierten Worte des Blondes vollkommen ignorierend, starrte Craig mit offenem Mund und wachsender Panik auf die Wunde. Jetzt erst fiel ihm auf, dass Tweeks Kleidung schmutzig war, als wäre er hingefallen. Sein seegrünes Hemd war an manchen Stellen aufgerissen und zerschlissen, genauso wie seine Hose. „Was in Gottes Namen ist dir passiert?!“, eilig machte er einen letzten Schritt auf den Jüngeren zu, wollte seine Hände an Tweeks Wangen legen und die Verletzung genauer betrachten. Doch dazu kam es nie. Entsetzt lehnte sich der Blonde nach hinten, als Craig sich ihm näherte und schlug mit einer schnellen Handbewegung die Finger des Schwarzhaarigen von sich. „Was soll das?! Was willst du von mir?!“

„Was-?! Tweek! Jetzt zick nicht rum, du bist verletzt, du musst ins Krankenhaus! Sag mir was passiert ist-“

„Ich weiß es nicht!“, empört rief ihm der Blonde dies entgegen, während er aufstand und einen Schritt zurück machte. Ihn schien es ernsthaft nicht zu kümmern. Ein sarkastisches Auflachen entkam Craigs Kehle. Dass Tweek sich so dermaßen

aufspielen würde, hätte er nicht erwartet.

„Verdammt noch mal hör auf damit, ich meins ernst, Tweek!“, bestimmend griff er sich nun die Handgelenke des Kleineren, worauf dieser fast schon wütend aufschrie und sich loszureißen versuchte. Seine funkelnden Augen stachen sich beinahe schmerzhaft in die von Craig.

„Lass mich! Was verdammt noch mal willst du von mir?! Und wer ist Tweek?! Renn doch zu ihm, wenn du ihn suchst!“

Mehr als ein ‚A-‘ entkam seinen Lippen nicht mehr und der Größere blickte den Jungen, den er festhielt, verwirrt an. Craig musste sich verhöhrt haben, oder Tweek war nun vollkommen übergeschnappt. Er hatte das ‚neu anfangen‘ wohl etwas zu ernst genommen. Anders konnte es doch nicht sein. Was... hatte er da gerade gemeint...?

„Wie...? Aber du bist...“, erst jetzt stieg ihm der verbrannte Geruch verstärkt in die Nase und bewegte den Älteren dazu, seine Augen von dem ärgerlichen Jungen zu nehmen. An einem Baum, nicht weit weg von der Straße, stand ein qualmendes, total beschädigtes, leise zischendes Auto. Es war frontal gegen den dicken Stamm gerast, das Blech der Motorhaube in der Mitte zusammengedrückt und aufgewellt, die Frontscheibe restlos zersplittert und die Fenster zumindest teilweise. Die Fahrtür war offen. Fußstapfen führten vom Auto weg, orientierungslos durch die Gegend. Bis zu ihnen.

Es war Tweeks Auto.

Craigs Herz blieb stehen. Ungläubig starrte er auf den Haufen nutzlosen Blechs. Der Baum dahinter war leicht eingebeult und rußgeschwärzt. Sein Griff um Tweeks Hände erschlaffte. Alles in ihm schien langsam herunterzufahren, ganz tief herunter... so tief, wie er noch nie gesunken war. Sofort befreite sich der Blonde ruckartig. Das flaue Gefühl, eine Mischung aus Angst, schlimmer Befürchtungen und Hoffnung, welches sich mit jedem Atemzug zu intensivieren schien, machte das Luftholen plötzlich schmerzhaft und schwierig.

„Du... wie bist du hier her gekommen...?“, seine zitternden Pupillen fixierten immer noch das verunglückte Fahrzeug. Seine Stimme war tonlos, viel leiser und unbestimmend.

„Ich hab doch schon gesagt, ich weiß es nicht!“

Craig schluckte. Fühlte diesen schon lange nicht mehr dagewesenen Kloß in seinem Hals. Langsam, fast ängstlich richtete er seinen Blick endlich von dem rauchenden Auto auf den blonden Jungen, der ihn immer noch misstrauisch musterte, „hast du ...weißt du... wer ich bin?“ Craigs Lippen zitterten. Nicht wegen der Kälte. Ein innerliches Flehen machte diese wenigen Millisekunden unerträglich, die zwischen seinen und Tweeks Worten lagen.

„Nein!“, schallte es harsch zurück, „und ich will es auch nicht wissen! Also was willst du von mir?!“

Ein Zucken durchfuhr ihn. Sein allerletzter Funke Hoffnung wurde schlagartig von einer eiskalten Flut und dem wütenden Blick seines Gegenübers ausgelöscht. Craig konnte nicht sagen, ob sein Herz gerade panisch versuchte den Schmerz, den es erlitt, durch schnelleres Schlagen zu verdrängen, oder ob es sich gar nicht mehr rührte. Er war blass.

Das konnte nicht sein...

„Die Schule? Kyle – Stan?! Ihre bescheuerten Abenteuer-?!“

Es waren keine Fragen mehr, die er ihm entgegen warf, es waren nur noch Stichpunkte, verzweifelte Worte, von denen er hoffte, dass sie dem Blondem einen

Anhalt gaben.

„Was? Was laberst du? Wer ist Kyle? Ich bin hier nie auf eine Schule gegangen“, Tweek wich weiter zurück, doch Craig ließ ihn nicht. Ruckartig packte er seine Arme, hinderte ihn daran sich auch nur noch einen Zentimeter weiter von ihm zu entfernen. Doch scheinbar war es dafür zu spät. Denn Tweek war schon lange weit, weit weg.

„Doch! Mr. Garrison, unser schwuler Lehrer, du musst dich doch an ihn erinnern – An deine Eltern, das Café-“

Verzweifelt versuchte der Schwarzhaarige irgendeinen, wenn auch noch so kleinen Anhaltspunkt in den braunen Augen zu finden. Irgendetwas Bekanntes, Vertrautes. Einen winzigen, brüchigen Grashalm, an den er sich klammern konnte.

„Verdammt, nein! Lass mich endlich los!“

Doch er fand nichts.

„...Tweek...“

Er konnte es nicht fassen. Das musste ein Traum sein. Der schlimmste, den er je hatte. Er wollte aufwachen.

„Wer zur Hölle ist Tweek!? Lass mich gehen!! Lass los!“

Sein gesamter Körper wurde machtlos. Kraftlos. Er wollte einfach in die Knie sinken und weinen. Er wollte dem anderen in die Arme fallen, ihn bitten mit dem Scheiß aufzuhören, aber er wusste, dass es kein Witz war.

Erneut riss der Blonde sich los. Starrte ihn keuchend und misstrauisch an.

Dieser Junge vor ihm war nicht Tweek. Der Junge, in den er verliebt war, stand vor ihm und war verschollen.

Wie betäubt stand der Schwarzhaarige da. Wunderte sich, woher seine Beine die Kraft nahmen, ihn noch zu tragen. Er konnte nicht aufhören auf den blonden Mann zu blicken. Er konnte es nicht glauben.

„Was glotzt du so?!“

Erneut ging ein Ruck durch Craigs Körper. Wie von selbst setzte er sich in Bewegung, packte die Hand des Jüngeren und zog ihn hinter sich her.

„H-Hey! Hab ich dir nicht gesagt-“

„Du blutest. Du bist verletzt. Ich bring dich ins Krankenhaus. Dagegen wirst du ja wohl nichts einzuwenden haben, weil du nicht weißt, wo es ist, nicht wahr?“

Seine Stimme war dunkel, fast wie immer, wenn ihn etwas aufregte. Er ging mit schnellen Schritten, blickte nicht zurück. Der Blonde murrte nur hinter ihm, ließ sich aber widerwillig führen. Stellte keine Fragen. Die Sonne bestrahlte den Schnee in einem fröhlich kalten Orange. Lachte schadenfroh einem neuen Tag entgegen.

Warum war er nur mit dem Auto gefahren?